

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 1255**

**ANFANG**

Rede Oskar Loerkes auf dem Bankett des P.E.E.-Club zu Ehren Thomas Manns

Lieber, hochverehrter Herr Thomas Mann!

Mit herzlicher Genugtuung geniesse ich den Vorzug, Ihnen im Namen der Preussischen Akademie der Künste unseren schriftlichen Glückwunsch mit lebendiger Stimme wiederholen zu dürfen und Ihnen die Grüße unseres Herrn Präsidenten Max Liebermann und die der drei Sektionen zu überbringen. Denn auch Bildner und Musiker freuen sich mit uns, den Angehörigen der literarischen Kunst, an der stolzen Auszeichnung, die Ihnen rechtens geworden ist. Wir alle fühlen in dem von Ihnen so schön erläuterten Sinne dankbar etwas uns Gemeinsames in Ihren Ehren mitgeehrt: etwas Anonymes, was trotz grosser Unterschiede in der vollbringenden Kraft unserer Bemühung erregend zu Grunde liegt und in unser aller Werkstatt heimisch ist, gleichviel, ob daraus schliesslich ein Bild oder Standbild, ein Bau aus Stein oder Tönen, eine Wortgestaltung in Versen oder Prosa hervorgeht. Wir fühlen Sie nicht allein in Ihren Werken geehrt, in denen freilich Sie allein geehrt sind, wie sich gebührt, sondern auch in dem, was vor den Werken liegt und über sie hinausstrahlt, in Ihrer künstlerischen Gesinnung und Selbstverpflichtung, in jenem schweren Alltage, der für den Schöpferischen sein Leben lang dauert.

Niemand wohl unter den Heutigen hat so beredt wie Sie und niemand so wissend der Welt Kunde gegeben von der wundersamen, verführerischen und gefährlichen Abenteuerlichkeit dessen, was der künstlerische Mensch über seinem Handwerk betreibt, zumal dann, wenn er ein Schriftsteller ist. Sie entdeckten in ihm die Symbolgestalt, die im scheinbar Unwirklichen der Phantasie mit der ganzen Wirklichkeit

verschworen



Seherisch fanden Sie die Gestalt wieder bei den im tätigen Leben Eingebürgerten, in vielen Graden der Vergröberung und Verfeinerung, bald ausgestattet mit beneidenswerten Kräften der Vitalität und der einfachen Natur, bald getrübt von ärgerlicher und lächerlicher Dumpfheit und Robustheit. In jeder Ihrer Spielarten aber kreuzten sich die grossen unlösbaren Widersprüche des Triebhaften und Vernünftigen, stritten anarchische Befehle des Willens und Fleisches mit ihrer Ungebändigkeit und Verlockung gegen die strengere Magie der Pflicht, Ordnung und Haltung, und Ihr Amt war es, überall richterlich zu erkennen, ohne zu richten.

Dem nachzuspüren mit der vollen Herzkraft, mit jeder guten List und Kühnheit des Blutes, mit letzter Präzision des Verstandes, mit kühler Späherkraft der Vernunft, - darin liegt Ihnen Gnade und Bürde des künstlerisch schriftstellerischen Handwerks beschlossen. In ihm öffnet sich Ihnen die Welt, und die Welt ist gross und fordernd. Es kann darum nicht anders sein, als dass Sie sich sehnen, aus dem

Festglanz





4  
Rede Oskar Loerkes auf dem Bankett des P.E.E.-Club zu Ehren Thomas Manns

veranschaulicht ist: feierlich und ironisch, gelassen und energiegeland.

Lieber, hochverehrter Herr Thomas Mann!

Mit herzlicher Genugtuung genieße ich den Vorzug, Ihnen im Namen der Preussischen Akademie der Künste unseren schriftlichen Glückwunsch mit lebendiger Stimme wiederholen zu dürfen und Ihnen die Grüsse unseres Herrn Präsidenten Max Liebermann und die der drei Sektionen zu überbringen. Denn auch Bildner und Musiker freuen

sich mit uns, den Angehörigen der literarischen Kunst, an der stolzen Auszeichnung, die Ihnen rechtens geworden ist. Wir alle fühlen in dem von Ihnen so schön erläuterten Sinne dankbar etwas uns Gemeinsames in Ihren Ehren mitgeehrt: etwas Anonymes, was trotz grosser Unterschiede in der vollbringenden Kraft unserer Bemühung erregend zu Grunde liegt und in unser aller Werkstatt heimisch ist, gleichviel, ob daraus schliesslich ein Bild oder Standbild, ein und Vernünftigen, stritten anachronische Gefühle des Willens und Fleisses aus Stein oder Tönen, eine Wortgestaltung in Versen oder Prosa hervorgeht. Wir fühlen Sie nicht allein in Ihren Werken geehrt, in Magie der Fiktion, Ordnung und Haltung, und Ihre Werte, über denen freilich Sie allein geehrt sind, wie sich gebührt, sondern auch in dem, was vor den Werken liegt und über sie hinausstrahlt, So stellen Sie denn Bestand und Befund vor die Sinne, so deutlich in Ihrer künstlerischen Gesinnung und Selbstverpflichtung, in jenem schweren Alltage, der für den Schöpferischen sein Leben lang dauert.

Niemand wohl unter den Heutigen hat so berechtigt wie Sie und niemand so wissend der Welt Kunde gegeben von der wundersamen, verführerischen und gefährlichen Abenteuerlichkeit dessen, was der künstlerische Mensch über seinem Handwerk betreibt, zumal dann, wenn er öffnet sich Ihnen die Welt, und die Welt ist gross und fordernd. Sie ein Schriftsteller ist. Sie entdeckten in ihm die Symbolgestalt, die kann darum nicht anders sein, als dass Sie sich gebend, aus dem im scheinbar Unwirklichen der Phantasie mit der ganzen Wirklichkeit

verschworen

verschworen ist: feierlich und ironisch, polemisch und sehnüchtig, sonderbarer leidend und beglückt als andere, in freundlicher Gemeinsamkeit mit Menschen und Dingen und in der Einsamkeit voll dämonischer Uniform. Sie erhöhten diese Symbolgestalt und verliehen ihr alle heitere und melancholische Würde, indem Sie dichterisch ihren Wert prüften und sie zum Bekenntnis nötigten, zum Bekenntnis vor den ganzen Bedrängnissen des geistigen, seelischen und moralischen Tages über Europa.

Seherisch fanden Sie die Gestalt wieder bei den im tätigen Leben Eingebürgerten, in vielen Graden der Vergrößerung und Verfeinerung, bald ausgestattet mit beneidenswerten Kräften der Vitalität und der einfachen Natur, bald getrübt von ärgerlicher und lächerlicher Dumpfheit und Robustheit. In jeder Jhrer Spielarten aber kreuzten sich die grossen unlösbaren Widersprüche des Triebhaften und Vernünftigen, stritten anarchische Befehle des Willens und Fleisches mit ihrer Ungebändigkeit und Verlockung gegen die strengere Magie der Pflicht, Ordnung und Haltung, und Jhr Amt war es, überall richterlich zu erkennen, ohne zu richten.

So stellten Sie denn Bestand und Befund vor die Sinne, so deutlich, dass reine Anschauung der Urteilspruch war.

Dem nachzuspüren mit der vollen Herzkraft, mit jeder guten List und Kühnheit des Blutes, mit letzter Präzision des Verstandes, mit kühler Späherkraft der Vernunft, - darin liegt Jhnen Gnade und Bürde des künstlerisch schriftstellerischen Handwerks beschlossen. In ihm öffnet sich Jhnen die Welt, und die Welt ist gross und fordernd. Es kann darum nicht anders sein, als dass Sie sich sehnen, aus dem

Festglanz



Damit haben Sie den Ruhm unseres Berufes gemehrt. Dafür danken wir Ihnen, und wir wünschen Ihnen weiter die Fülle des Wirkens und das Glück des Gelingens.

Damit haben Sie den Ruhm unseres Berufes gemehrt. Dafür danken

wir Ihnen, und wir wünschen Ihnen weiter die Fülle des Wirkens und  
das Glück des Gelingens.

Lieber, hochverehrter Herr Thomas Mann !

Mit herzlicher Genugtuung geniesse ich den Vorzug, Ihnen im Namen der Preussischen Akademie der Künste unseren schriftlichen Glückwunsch mit lebendiger Stimme wiederholen zu dürfen und Ihnen die Grösse unseres Herrn Präsidenten Max Liebermann und die der drei Sektionen zu überbringen. Denn auch Bildner und Musiker freuen sich mit uns, den Angehörigen der literarischen Kunst, an der stolzen Auszeichnung, die Ihnen rechtens geworden ist. Wir alle fühlen in dem von Ihnen so schön erläuterten Sinne dankbar etwas uns Gemeinsames in Ihren Ehren mitgeehrt: etwas Anonymes, was trotz grosser Unterschiede in der vollbringenden Kraft unserer Bemühung erregend zu Grunde liegt und in unser aller Werkstatt heimisch ist, gleichviel, ob daraus schliesslich ein Bild oder Standbild, ein Bau aus Stein oder Tönen, eine Wortgestaltung in Versen oder Prosa hervorgeht. Wir fühlen Sie nicht allein in Ihren Werken geehrt, in denen freilich Sie allein geehrt sind, wie sich gebührt, sondern auch in dem, was vor den Werken liegt und über sie hinausstrahlt, in Ihrer künstlerischen Gesinnung und Selbstverpflichtung, in jenem schweren Alltage, der für den Schöpferischen sein Leben lang dauert.

Niemand wohl unter den Heutigen hat so berechtigt wie Sie und niemand so wissend der Welt Kunde gegeben von der wundersamen, verführerischen und gefährlichen Abenteuerlichkeit dessen, was der künstlerische Mensch über seinem Handwerk betreibt, zumal dann, wenn er ein Schriftsteller ist. Sie entdeckten in ihm die Symbolgestalt, die im scheinbar Unwirklichen der Phantasie mit der ganzen



Wirklichkeit verschworen ist: feierlich und ironisch, polemisch und sehnsüchtig, sonderbarer leidend und beglückt als andere, in freundlicher Gemeinsamkeit mit Menschen und Dingen und in der Einsamkeit voll dämonischer Uniform. Sie erhöhten diese Symbolgestalt und verliehen ihr alle heitere und melancholische Würde, indem Sie dichterisch ihren Wert prüften und sie zum Bekenntnis nötigten, zum Bekenntnis vor den ganzen Bedrängnissen des geistigen, seelischen und moralischen Tages über Europa.

Seherisch fanden Sie die Gestalt wieder bei den im tätigen Leben Eingebürgerten, in vielen Graden der Vergrößerung und Verfeinerung, bald ausgestattet mit beneidenswerten Kräften der Vitalität und der einfachen Natur, bald getrübt von ärgerlicher und lächerlicher Dumpfheit und Robustheit. In jeder Ihrer Spielarten aber kreuzten sich die grossen unlösbaren Widersprüche des Triebhaften und Vernünftigen, stritten anarchische Befehle des Willens und Fleisches mit ihrer Ungebärdigkeit und Verlockung gegen die strengere Magie der Pflicht, Ordnung und Haltung, und Ihr Amt war es, überall richterlich zu erkennen, ohne zu richten.

So stellten Sie denn Bestand und Befund vor die Sinne, so deutlich, dass reine Anschauung der Urteilspruch war.

Dem nachauspüren mit der vollen Herzkraft, mit jeder guten List und Kühnheit des Blutes, mit letzter Präzision des Verstandes, mit kühler Späherkraft der Vernunft, - darin liegt Ihnen Gnade und Bürde des künstlerisch schriftstellerischen Handwerks beschlossen. In ihm öffnet sich Ihnen die Welt, und die Welt ist gross und fordernd. Es kann darum nicht anders sein, als dass Sie sich sehnen, aus dem Festglanz wieder zum Werktage zurückzukehren. Dort wird Ihnen wieder obliegen, was lange unscheinbar dünkt und für die Geschäfte des

Völkergetriebes wenig bedeutend: Satz um Satz zu fügen nach der Schönheit einer Muttersprache, Tausende schon fügten Sie , und jeder war ein erster, und keiner erkannte die Mühe des vorigen an, sondern wollte Ihr ganzes Wesen. Aber darüber wachsen die Mächte der inneren Verwandlung und friedlichen Menschen-Bezwingung.

Damit haben Sie den Ruhm unseres Berufes gemehrt. Dafür danken wir Ihnen, und wir wünschen Ihnen weiter die Fülle des Wirkens und das Glück des Gelingens.

-----



Loc

11 5 4

den 2. Januar 1933

Lieber Herr S c h i c k e l e,

vielen Dank für Ihren Brief und recht herzliche Wünsche zum Neuen Jahre. Ich neige auch zu der Ansicht, dass es am besten sein wird, wenn einzelne Mitglieder über das Fechter'sche Pamphlet schreiben, die Abteilung aber keine Erklärung hinausgehen lässt. Mit der Neuen Rundschau habe bereits ich einen Aufsatz verabredet, als mir das Buch einen Monat vor seinem offiziellen Erscheinen durch den Verlag der Deutschen Buchgemeinschaft privatim zuging und mich in Wutanfälle der Empörung versetzte. Nun habe ich darin schon soviel gelesen und auch so viele Notizen gemacht, dass ich bei dem mir nicht sehr erfreulichen Aufsatz bleiben möchte.

Alles Gute für Ihre Gesundheit und Ihre Arbeit.

Herzlichst

Jhr

Soe



12. Dezember 1932

Sehr verehrter Herr L o e r k e,

anbei übersende ich Ihnen meine Notizen zum Entwurf des Urheberrechtsgesetzes mit der Bitte, sie gefälligst durchzusehen, nach Ihren Wünschen zu verbessern und eventuell zu ergänzen.- Leider ist das, was Herr Dr. Fulda in der neulichen Sitzung ausgeführt hat, in manchen Stücken etwas an der Oberfläche geblieben. Was er z. B. an den Bestimmungen über den Titelschutz bemängelt, ist durch den § 74, der herangezogen werden muss, schon ziemlich klargestellt. An dieser Stelle ist als wesentliche Voraussetzung für einen Titelmisbrauch der V o r s a t z angegeben.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr stets ergebener

G. H. u.

W. mit 2. Aufl. 1932

27. September  
1932

Sehr verehrter Herr M a n n,

hier übersende ich Ihnen den Brief der Abteilung  
an Wilhelm von Scholz mit der Bitte um Unterzeichnung.  
Ich habe den Entwurf vorher an Scholz gesandt, damit  
er kontrollieren könne, ob der Sachverhalt in allen  
Punkten richtig wiedergegeben sei. Er schrieb zurück:  
"Den Brief finde ich sehr gut und freue mich herzlich  
darüber". Gleichzeitig bat er um 2 Durchschläge des  
Briefes auf Kopfbogen der Akademie, auf denen ich die  
Richtigkeit der Abschrift bestätigen sollte. Ich habe  
es getan.

Seien Sie bedankt für die Rücksendung des Proto-  
kolls sowie die Mühe der Aenderung. Sie sind gewiss  
damit einverstanden, dass ich hier noch eine kleine  
Berichtigung vornehmen musste: Herr Professor Peter-  
sen hat an den meisten Vorlesungsabenden nicht teil-  
genommen,



genommen, sodass die betreffenden Vorlesenden gemeint haben, bei einem reinen Privatunternehmen der Studierenden mitzuwirken. Wo Herrn Professor Petersen der Dank ausgedrückt wird, konnten wir also nur die Teilnahme an einigen der Abende best tigen.

Wegen der Hauptmann-Feier habe ich noch immer nichts Bündiges erfahren können, aber ich werde mich selbstverständlich nachdrücklich weiter bemühen.

Mit bestem verehrungsvollem Gruss

Jhr



24. Sept. 1932 14  
Trautenaust. 12

Sehr verehrter Herr Lörke,  
in dem hier zurückgegebenen Sitzungs-  
bericht habe ich mir erlaubt, mit Rücksicht  
auf Herrn Professor Petersen einige Sätze  
zu ändern. Ich hoffe Sie einverstanden.

Es freut mich aufrichtig, dass  
Hauptmann unsere Einladung so gut  
aufgenommen. Ich hatte es nicht anders  
erwartet.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihnen ergeben  
Heinrich Mann

P  
LL

21 41  
15 19 24

*mit 1. Tagesordnung*  
*(524)*

23. Juni 1932

*ist*  
*52*  
*24*

Lieber Herr Dr. B e r m a n n,

Herr Heinrich Mann begrüsst den Plan einer Gerhart Hauptmann-Stiftung, an deren Verwaltung die Akademie in so schöner und ehrenvoller Weise mitwirken soll, auf das wärmste. Am 4. Juli nachmittags 6 Uhr will die Abteilung darüber beraten und bittet Sie ergebenst, der Beratung beizuwohnen.

Eine Tagesordnung fügen wir bei.

Senat, Abteilung für Dichtung

Ihr herzlich grüssender

*Poe*

Herrn

Dr. Bermann-Fischer

B e r l i n W 57

Bülowlstr. 90

*Poe*



21 47  
16 19  
24

mit.  
75.  
rel.  
oc.

zu einer Feriensitzung des Senats und der Abteilung  
für Dichtung

Tagesordnung:

1. Gerhart Hauptmann-Stiftung (zugezogen Herr Dr. Hermann-Fischer)
2. Aussprache über das Programm des nächsten Winterhalbjahrs
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende  
Heinrich M a n n

RUDOLF PANNWITZ

KOLOČEP.  
KOD DUBROVNIKA  
Dalmacija (Jugoslawien)

6.5.32.

Privat

Sehr verehrter Herr Kollege

Erlauben Sie dass ich Ihnen für zwei dinge - leider etwas verspätet - recht herzlich danke .  
das eine: die vorlesung meiner rede . das andere :  
dass (gewiss mit Ihrer freundlichen hinzuwirkung)  
mein vorschlag bei der preisverteilung berücksichtigt worden ist . es war für Liebmann geradezu die rettung . es stand ganz schlimm .

Herzlich grüßend  
Ihr Ihnen ergebener  
Rudolf Pannwitz.



HENRIETTE PAQUET

FRANKFURT AM MAIN  
WOLFGANGSTRASSE 122  
25. IV. 32

Sehr verehrter Herr Lörke,

In der Anlage erlaube ich mir Ihnen einen Durchschlag der Rede zu senden, die mein Vater am 5. IV. ds. Js. in der Preuss. Akademie, Sektion für Dichtkunst gehalten hat.

Ausserdem darf ich Sie im Auftrag meines Vaters bitten, ihm für die Feierlichkeiten der Stadt Frankfurt anlässlich des Goethejahres eine Liste mit den Anschriften der Mitglieder der Preuss. Akademie, Sektion für Dichtkunst übersenden zu wollen.

Mit den besten Grüßen meines Vaters, der zurzeit verreist ist,

ergebenst

H. Paquet.

DR. ALFONS PAQUET

FRANKFURT AM MAIN  
WOLFGANGSTRASSE 122

10.V.32

*Loe*  
handschriftl. mit-  
geteilt, Brief Nr. 475  
am 27. Sept. 1932  
am 17. Mai

Sehr verehrter Herr Kollege,

besten Dank für Ihre Zellen.  
Leider kann ich diesmal nur einen einzigen Tag  
in Berlin sein. Wenn es sich aber einrichten  
lässt, dass gerade am 26. Mai eine Arbeitssitzung  
in der Akademie wäre, würde ich mich sehr freuen.  
Jedenfalls hoffe ich auf eine Möglichkeit, Sie  
an diesem Tag zu sprechen.

Ich gestehe, dass ich über die  
praktische Seite des Bindingschen Vorschlages  
noch nicht nachgedacht habe. Vielleicht kann ich  
es tun, *bis* wir uns in Berlin wiedersehen.

Ich war kürzlich ein paar Tage  
in Eas und möchte für den Fall, dass einmal  
Kollegen dort einen Aufenthalt suchen, das Gene-  
rationsheim für Künstler und Gelehrte sehr empfehlen,  
das in jeder Beziehung ausgezeichnet und dabei  
im Pensionspreis erschwinglich ist.

Verbindlichste Grüße  
Ihre

*Alpaquet*

Herrn Oskar Loeke  
Preuss. Akademie der Künste  
Sektion für Dichtkunst  
Berlin W, Pariser Platz 4





## Genesungsheim für Gelehrte und Künstler + Bad Ems

Das Genesungsheim für Gelehrte und Künstler wurde während des Krieges gegründet, um dem bedrängten Akademiker- und Künstler-stand in seinen Nöten durch Erholungs- und Kuraufenthalt zu helfen.

Zu diesem Zweck ist pachtweise ein im Kurpark gelegenes staatliches Haus, vor dem Kriege als vornehmes Hotel betrieben, mit seiner ganzen Einrichtung von uns übernommen worden. Es enthält 35 Zimmer mit 50 Betten sowie schöne Aufenthaltsräume, Bibliothek, Musikzimmer und Speisesaal.

Bitte weitergeben!

Alle Zimmer sind groß, luftig und gut eingerichtet, viele mit größerem oder kleinerem Balkon versehen. Ein Badehaus ist unmittelbar mit dem Heim verbunden, Inhalatorien und Trinkbrunnen sind in der Nähe.

Verwaltet wird das Heim von einem Vorstand von 7 Herren, die ehrenamtlich für dasselbe arbeiten.

#### AUFNAHME-BEDINGUNGEN

1. Aufgenommen werden Akademiker, Schriftsteller, Journalisten, Philologen, Theologen, Juristen, Aerzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Lehrer, Chemiker, Sänger,



Musikzimmer



Speisesaal

Schauspieler, Musiker, Maler, Bildhauer und deren Frauen, ohne Unterschied des Bekenntnisses, deren Jahreseinkommen (Zahlung) nicht übersteigt. Aufnahmesuchende mit höherem Einkommen können nur berücksichtigt werden, wenn sie nachweisen, daß sie durch besondere Ausgaben wie Studium der Kinder, Krankheit in der Familie usw. in wirtschaftlich schlechter Lage sind.

der Aufnahme ausgeschlossen sind Kinder unter 14 Jahren und an ansteckenden Krankheiten leidende Personen (namentlich Tuberkulose), sowie Gehirn- und schwer Nervenranke.

3. Bedingung ist die Erwerbung der Mitgliedschaft des Vereins (Beitrag für das Jahr 10 RM für die Familie) und die Anerkennung der übersandten Erklärung.





4. Die Pensionspreise betragen 4 bis 6 RM pro Person den Tag, je nach Lage und Stockwerk des Zimmers. Die Verpflegung besteht aus Frühstück, Mittag- und Abendessen und ist reichlich und gut.

Für Licht wird pro Woche 1 RM, für Bedienung 10% berechnet.

5. Das Zusammenleben der Insassen soll ein durchaus harmonisches und gemütliches sein, darum sind Gespräche über Politik und Religion namentlich an der Tafel zu vermeiden.

6. Beschwerden sind an den Vorsitzenden zu richten.

7. Anfragen über Aufnahme usw. werden an den Vorstand des Genesungsheims für Gelehrte und Künstler erbeten.

H. Chr. Sommer, Bad Em.

W. T. A.

Sehr verehrter Herr Oberregierungsrat !  
In Bezug auf eine Feier zum 100-jährigen Geburtstag des Hrn. Björnson habe ich mich mit der Abteilung für Dichtung in Verbindung gesetzt. Leider ist es mir nicht gelungen, eine eigene Feier zum 20. März 1928, dem 100-jährigen Geburtstag des Hrn. Björnson, zu veranstalten. Ich habe versucht, telefonisch zu erkunden, wie unsere Mitglieder dazu stehen, im Augenblick sind aber nur wenige Mitglieder erreichbar, da eine ganze Anzahl durch Goethe-Reden und Vorträge ausserhalb Berlins in Anspruch genommen ist. Ganz allgemein darf ich sagen, dass für Gedenkfeiern in unserem Kreis wenig günstige Stimmung zu finden ist, zumal, wenn es sich um ausländische Dichter handelt, die wie Björnson ja nicht vom allerersten Range sind und auf die Entwicklung unserer eigenen Literatur keinen entscheidenden Einfluss gehabt haben. Die Abteilung für Dichtung lehnte sogar eine eigene Feier zum 20. März 1928, dem 100-jährigen Geburtstage des Hrn. Björnson ab, obschon Jbsen doch aus der Geschichte des deutschen Dramas nicht fortzudenken ist. Wir entsandten damals auf Einladung der norwegischen Regierung nur einen Vertreter nach Oslo. Meines Wissens hat keins unserer Mitglieder von Björnson so bedeutende Eindrücke und Anregungen empfangen, wie von den

Mit verbindlichem Dank für Ihren Brief vom 1. d. Mts.  
beehre ich mich zu erwidern, dass in der Abteilung für Dichtung über eine Björnson-Feier bisher noch nicht gesprochen worden ist.  
Jch habe versucht telefonisch zu erkunden, wie unsere Mitglieder dazu stehen, im Augenblick sind aber nur wenige Mitglieder erreichbar, da eine ganze Anzahl durch Goethe-Reden und Vorträge ausserhalb Berlins in Anspruch genommen ist. Ganz allgemein darf ich sagen, dass für Gedenkfeiern in unserem Kreis wenig günstige Stimmung zu finden ist, zumal, wenn es sich um ausländische Dichter handelt, die wie Björnson ja nicht vom allerersten Range sind und auf die Entwicklung unserer eigenen Literatur keinen entscheidenden Einfluss gehabt haben. Die Abteilung für Dichtung lehnte sogar eine eigene Feier zum 20. März 1928, dem 100-jährigen Geburtstage des Hrn. Björnson ab, obschon Jbsen doch aus der Geschichte des deutschen Dramas nicht fortzudenken ist. Wir entsandten damals auf Einladung der norwegischen Regierung nur einen Vertreter nach Oslo. Meines Wissens hat keins unserer Mitglieder von Björnson so bedeutende Eindrücke und Anregungen empfangen, wie von den

Herrn

Oberregierungsrat Dr. Z i e r o d

andern

B e r l i n W 8  
Unter den Linden 4

andern bedeutenden norwegischen Dichtern, so dass kaum jemand für die Gedenkrede zu gewinnen wäre. Uebrigens steht in naher Nähe des 8. Dezember der 15. November, Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag, den zu begehen wir ja verpflichtet sind, zumal, da wir zu Heinrich Manns 60. Geburtstag eine Feier veranstaltet haben.

Wahrscheinlich wird die deutsch-norwegische Gesellschaft in Lübeck an eine Feier für Björnson denken. Vielleicht könnte die Akademie zu dieser einen Vertreter entsenden.

Sobald die Abteilung für Dichtung zu der Anregung des Auswärtigen Amtes in einer Sitzung Stellung genommen hat, werde ich mir erlauben näheres zu berichten.

In vorzüglicher Hochachtung empfehle ich

Jhr  
vollkommen ergebener

Ministerium  
für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung

Berlin W 8 den 1. März 1932.  
Unter den Linden 4.  
— Postfach —

Oberregierungsrat  
Dr. Z i e r o l d.

Sehr verehrter Herr Loerke !

Am 8. Dezember d.Js. ist der 100-jährige Geburtstag von Bjørnstjerne Bjørnson. Aus einer Anfrage des Auswärtigen Amtes bei mir habe ich entnommen, daß man es dort aus außenpolitischen Gründen offenbar für erwünscht hält, wenn dieses Tages auch in Deutschland in einer würdigen Feier gedacht wird. Für eine solche Feier käme in erster Linie wohl die Akademie der Künste in Frage. Ich wollte mir zunächst einmal die Anfrage erlauben, wie Sie zu dieser Frage stehen und ob vielleicht innerhalb der Sektion für Dichtkunst schon irgend etwas derartiges geplant ist.

Mit den besten Empfehlungen

Jhr sehr ergebener

*Z. M. W.*

*Remise 1857-1858  
Bren 20. Mär 1928*



W 512  
 , den 14. Dezember 1931

Lieber D a u b l e r,

herzlichen Dank für Ihren Brief. Ich freue mich sehr, dass unser Eingreifen doch dazu beizutragen scheint, dass Sie in den Besitz der Ihnen zugesprochenen Summe gelangen. Nehmen Sie alle guten Wünsche von mir und auch von den Kollegen, die von Ihrem Leiden erfahren haben. Hoffentlich können Sie recht bald mitteilen, dass Sie auf dem Wege der Besserung sind.

Tausend Dank auch für Ihre Absicht, an der Wahlleitung teilzunehmen. Vorausgesetzt, dass uns das Ministerium die Mittel zur Verfügung stellt - vorläufig zugesichert ist es ja - wäre es selbstverständlich, dass auch Ihnen die Hin- und Rückreise innerhalb Deutschlands sowie die Auslagen für den Aufenthalt in Berlin ersetzt werden.

Viele herzliche Grüsse

Jhr

*Bl*

P 22/1/13

piero Peterich, Roma via Campo Carlo 25

25. Nov. 31.

X

Lieber Leo, in Anbetracht der neuen politi-  
schen Lage: es ist eine viel schlimmere, als ich annehmen  
konnte. Rungen auf der einen Seite das bei  
mir Hauptkriterium feststellen: ich bin stark zögernd  
Dr. R. sagt, Rettung sei möglich, ich möchte in  
ein Sanatorium in der Schweiz oder Deutschland.  
Aber da wird wohl nicht gehen, aber soll es  
mich in Zukunft. Ich schreibe über das,  
Lieber Leo, weil für das was vielleicht notwendig  
ist. Überwindung der 1000 Pfl. an mein Journal-  
stelle: <sup>hunderttausend Pfl.</sup> Deutsche Bank und Diskontogesellschaft  
deponieren hier 82 Mark-Wien. Ich empfehle dem 199.  
Ich bin hier und bei Freunden, muss aber um selbststän-  
dig werden. Freilich aber. Lieber Leo, wenn ich  
mir Dr. R. Meinung nicht über, aber ich bin  
von sonst hierher.

Heute's Griff

Friedrich



P 22/1/14



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8  
Pariser Platz 4

21  
25  
J. 14. 12. 31.

Sehr verehrter Herr Professor, (Schumann)

in der Anlage beehre ich mich, Ihnen das  
freundschaftsweise zur Verfügung gestellte Heft 9  
des "neuen Charbuch" zurückzusenden. Unser  
Leserat würde sich wahrscheinlich meiner Meinung  
anschließen, daß diese "Lieder der Zeit" nicht  
gerade zur Einübung in Schulen geeignet sind.  
Mir scheint aber die Unterstreichung willkürlich  
ausgewählter und in einem Heft zusammenge-  
kaufter Texte durch Kompositionen den Haupt-  
anstoß an der Fehlwirkung zu haben. Wie Sie als  
Musiker sich den Worten nicht entsinnen konnten,  
so war es mir als unmusikalischem Laien nicht  
möglich, aus den Klängen zuzuhören: ich  
empfand darin Trivialität, und das Besondere,  
"Kühne" überwiegt nicht; ist das Forcierte  
nicht kräftiger als das Talent?

Gegen die Texte zu protestieren wird nicht möglich  
sein. Ein bloßer Bericht würde aussagen müssen,  
daß die Verfasser, - Erich Kästner, Walter Mehring,  
Joachim Ringelnatz - ungefähr die einzigen Be-  
kanntheitschreiber heute sind, die im Publikum Be-  
achtung finden. Kästners Gedichtbücher sind in  
dreißig Auflagen verbreitet, auch die von



Mehring und Ringelwitz sind teilweise mehrfach  
aufgelegt worden. Alle drei Kopassers knüpfen  
an die mit scharfer Kritik, mit Frost und  
Ironie dem Tage Renaissance Lyrik Henies, Her-  
weges, auch wohl des jüngeren Kno Holz aus,  
bewußt oder unbewußt. Gerechtere Weise muß  
erkannt werden, daß alle drei bei formalistischen  
Baukastenangelegenheiten, Coupletts, Kabarettische  
zuweilen auf einen geistig anspruchsvollen Stand  
gebracht haben, von Mehring und Ringelwitz  
gibt es auch rein lyrische schöne Stücke.  
Sie wissen, wie Türckhauser die Lyrik in dem  
Lüne, den sie in der uns übersehbarer  
geschichtlichen Fehltause werden immer gehabt  
hat, heute abgelehnt wird, durch verfeinerte  
Unterwerfung, durch ausschließliche Propagierung  
des angeblich zeitgemäßen und noch größerer  
durch absolute Gleichgültigkeit gegenüber der  
irgendwie beträchtlichen Leistungen auf diesem  
Kunstgebiete. Auch die Tüchtigkeit der sentimental  
Allerdingen, provinziell Epigonischen trägt  
dazu bei, die Arbeit der paar verantwortlichen  
lyrischen Dichter Deutschlands - wenigstens die  
der Lebenden - fast unsichtbar und vergeblich zu  
machen. Ich kann also nur ein Mißverhältnis  
in der Anerkennung ihrer sehen, die für un-  
modern gehalten werden, und deren, die sich aus-  
schließlich mit der Unersättlichkeit, Not und  
Korruption der Gegenwart herumzuschlagen, lachend  
oder gehässig. Gleiches Können in beiden Kategorien  
vorausgesetzt, läßt sich nur die eine oder andere  
Weltanschauung ableiten.

Mit verehrungsvollem Grusse  
Ihr in vorzüglicher Hochachtung ergebener  
Oskar Becker.

SING-AKADEMIE  
zu  
BERLIN C. 2  
AM FESTUNGSGRABEN 2.

Beste daughter Jane!

Auch ist jauchzender Ausruf  
 "das unser Iphigenie".  
 Sittes Jäger ist bei dem  
 die 2. da ist. 3. Mitternacht  
 an die. fahre die weiter  
 als die bei. die Abkündigung  
 für die 2. (Krieg) ist nicht  
 Längst bei. Kuchel an die vom Mitternacht  
 anpflegen nicht. die  
 dem 2. (Krieg) nicht  
 das Mitternacht die Krieg für  
 Infanterie ist. Biegegrün  
 etc.

mit den besten Grüßen  
Dm

8. / 12. 31.

John D. Williams

Five Apr. 1890. Kumbala  
Spent day in city and  
visited Kadamba.



C/P 22

27

26. November 1931

Lieber Herr D ä u b l e r,

vielen Dank für Ihren Brief. Wir haben uns  
sofort bemüht, die Angelegenheit ins Reine zu  
bringen. Dabei hat sich ergeben, dass die Bau-  
und Finanzdirektion das Geld vor acht Wochen  
an Ihre Wilmersdorfer Adresse gesandt hat. Nach  
Eintreffen Ihres Briefes hat die Bau- und Finanz-  
direktion das zuständige Postamt beauftragt, das  
Geld zurückzusenden; sie wollte es alsdann Ihrem  
Wunsche gemäss auf das von Ihnen angegebene Bank-  
konto einzahlen. Wo das Geld augenblicklich  
steckt, ist leider noch nicht festzustellen. Hof-  
fentlich ist es keinen unrechten Weg gegangen.  
Vielleicht wäre es nun gut, wenn Sie an Ihre

frühere

P 22/1/17

frühere Wohnung in Wilmersdorf oder an das dort zuständige Postamt schreiben. Hoffentlich kommt alles recht bald in Ordnung.

Herzliche Grüsse und Wünsche

Lol

22  
23

28

13/11/31

punto di S. Pietro, Roma, via Campo  
Carlo 25

24. Nov. 31.

Lieber Louke, um einen sehr grossen,  
für mich sehr wichtigen Gefallen möchte  
ich Sie bitten.

Am 13. Okt. hat der Minister Grunow  
mir 1000 Mark bewilligt. Ich war, als  
H. Nachmittags eilend schon in Italien.

Nach neuen Verfügungen kann es viel sein,  
jedenfalls ich schon hoffte, das was gestatten  
ist, mitzunehmen. Meine Freunde über-  
nehmen. Ich hoffte, das Geld würde an  
meine Sammelstelle gehen, aber nicht  
aber es ist, das Sie nicht wissen, das  
Geld nicht nach Berlin zurückkehrt.  
Ich habe sowohl an das Mini-  
sterium für Wissenschaft, Kunst und Volks-  
bildung, unter dem Namen 4, als auch an  
H. meine aufgebundene fahrbare Preussische  
Kassen- und Finanzdirektion Berlin NW 40  
beabsichtigt am 52 geschrieben, dass ich  
sicher über das Verbleiben meines Geldes  
zu erhalten. Von der Finanzdirektion könnte  
Kassen- und Antwort da sein, das  
unverändert mit mir alles in Berlin



P22/1/18

undankbarer Art, da ich mich einer  
Entscheidung helfen muß, ob ich hier  
bleiben kann oder nach Deutschland  
zurückkehren. Mein Katarakt ist schwer,  
das größte Hindernis für meine Arbeit nach  
dem Norden, gerade jetzt hat mich ein  
besonders heftiges Jucken abgelenkt.

Hierher Loats, bitte aber nur dann  
für die nötigen Telefongeräte  
beide Ministerien, und die  
Kassen kann ich streichen, um  
Klämung, es ist ein wenig unklar  
in der Sache.

Das Geld gehe auf mein Konto an  
Nr. 1 Deutsche Bank in der Diskontogesellschaft  
deponieren kann die Bank-Willem.

Abrechnung über den 198.

Von dort aus verschaffe ich mir.

Kann es mir lassen für einen Tag  
in der Sitzung für die Diskontogesellschaft, um  
Namen zu verzeichnen. Es wäre das  
eindeutige für dort.

Herzlichen Dank in Vorweg, Gedenke  
die Kassen wie die Seele in Ruhe  
den Körper in Ruhe belassen.

Alles schenke ich Ihnen  
Dank

M 4 29 100

29. Oktober 1931

Sehr verehrte gnädige Frau,

auf Ihre Anfrage vom 27. d. Mts. erwidere  
ich ergebenst, dass die Entscheidung, ob Sie  
Ihre Wahl in den Senat annehmen wollen oder  
nicht bei Ihnen liegt. Einstweilen steht noch  
die ministerielle Bestätigung für alle Gewähl-  
ten aus. Ich nehme an, dass sie in den nächsten  
Tagen eintreffen wird. Wäre es nicht vielleicht  
am besten, wenn Sie Ihre Entschliessung bis zur  
Sitzung am 6. November verschöben?

Mit verehrungsvollem Gruss

Lo

Sehr verehrter Herr Doktor,

im Auftrage von Herrn Boerke teile ich Ihnen ergebenst mit, dass Ihre Bitte um Auskunft über den Komponisten Dr. Johannes Brockt der Abteilung für Musik vorgelegt worden ist. Durch Rückfrage im Senat dieser Abteilung ist festgestellt worden, dass Dr. Brockt ein Musiker von guter Technik

ist. Eine Oper von ihm ist schon einmal an einem auswärtigen Theater aufgeführt worden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Jhr sehr ergebener





Oberregierungsrat  
Dr. von Staß.

Berlin, den 23. Mai 1931

Unter den Linden 19. Oktober 1931

Herrn

Sehr verehrter Herr M a n n,

(Heinrich Mann)

in der Akademie höre ich, dass wir doch

Ihre Unterschrift unter das Protokoll erbitten

müssen. Verzeihen Sie bitte, dass ich Jhann also

die Arbeit machen muss, den Schriftsatz zu le-

sen.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr vollkommen ergebener

Über die Sitzung vom 7. Mai 1931. Bei der Vertagung des Gegenstandes und um die Wiederholung der Sitzung wiederzugeben, habe ich die Wiederholung als notwendig gehalten. Ich bin aber natürlich mit jeder Streichung einverstanden. Die Aufzeichnungen von Professor Appersdorffer, die er mir in seinem Brief vom 18. d. M. mitteilte, sowie die Stichworte des Herrn Wagner habe ich verwertet; die Gegenüberstellung der Aufzeichnungen, erlaube ich mir, wieder beizufügen.

Mit dem Wunsch, dass Sie ein schönes Pfingst-  
woche verleben mögen, und mit herzlichsten Grüßen bin ich

Ihr Ihnen stets ergebener

W. v. Staß



Oberregierungsrat  
Dr. von Staa.  
- - -

Berlin, den 23. Mai 1931  
Unter den Linden 4

Herrn

Oskar L o e r k e

Preuss. Akademie der Künste

Sehr verehrter Herr Loerke,

Hier schicke ich Ihnen endlich das Protokoll über die Sitzung vom 7. Mai 1931. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und um die ganze Atmosphäre der Sitzung wiederzugeben, habe ich die Niederschrift ausführlicher gehalten als es sonst üblich ist; ich bin aber natürlich mit jeder Streichung einverstanden. Die Aufzeichnungen von Herrn Professor Ammersdorffer, die er mir in seinem Brief vom 13. d. Mts. mitteilte, sowie die Stichworte des Herrn Wagner habe ich verwertet; die wagnerschen Aufzeichnungen <sup>sowie die Ammersdorffers</sup> erlaube ich mir, wieder beizufügen.

Mit dem Wunsch, dass Sie eine schöne Pfingst-woche verleben mögen, und mit herzlichen Grüßen bin ich

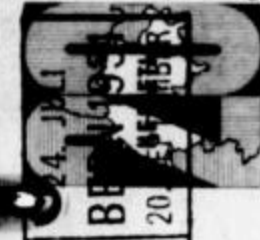
Ihr Ihnen stets ergebener

W. v. Staa

POSTKARTE CARTE POSTALE CARTOLINA POSTALE



PONTRESINA



Born 13. 1. 51. Col  
 After supper from  
 back, the afternoon  
 then spent, most of  
 day, October having  
 winter - Peter from  
 8/10 to better off if  
 and in the morning  
 later, most of day  
 after 10 to 11. 1/2 day after.

34

from  
Okan Lodge  
Brew. Mad. &  
Kinoh, (Hwy. 100)  
Berkeley  
Garrison Hotel



Samstag kommen. Man  
sich die Größe der bei Beginn  
schon sehr langsam zu  
steigern an, soll sein  
dann wieder für die bei  
beide in der letzten, soll  
man Ausschüttung beinahe  
sicherlich ist.

Mit besten  
Respekten

Phantastenberg 22. 10. 51  
Uhlendorf 194  
22. AUG. 1931

Sehr geehrter Herr Herr,

Sehr geehrter Herr Herr  
jedenfalls haben in dem Teil, soll  
schonmalen sein, soll in der  
Oktober, soll aber auf die erste Oktober  
erreichte auf Berlin kommen, soll in  
die Lage sein, soll die ersten Oktober  
ausgeführt sein.

Mit besten  
Respekten

Respekten

P. 12

1255  
138 30

36



San Sebastián

30.7.31.

HOTEL MÉXICO

AV. ALFONSO XIII, 8  
TELÉFONO 1-30-05

Sehr verehrten Herr Loeck, auf  
Ihren Brief muss ich gleich  
antworten, weil ein grosses  
Missverständnis in ihm  
enthalten ist. Sie schreiben:  
ich habe mich ausgesprochen  
von dem freundschaftlichen Ver-  
hältnis, da in der Lokation  
"Hilf" sei. Und am 30. Jan.,  
als ich Ihnen in Ihrem Dienst-  
zimmer einen Besuch machte,  
lobten Sie, dass meine Briefe  
im Jahre der Lokation nicht  
persönlich an Sie gerichtet seien,

(mein sachliches  
sondern allgemein gehalten,  
Karakters seien, sodass man sie  
ohne weiteres Beseitigen könnte!  
Ich habe geglaubt,  
dass Sie sachlichen Schreibern  
an Sie persönlich n. so geschrieben  
hätten, wie es meiner freundschaft-  
lichen Beziehung für Sie ent-  
spricht. Wie soll ich also den  
Gedanken verstehen?  
Die sachlichen Schreibern haben den  
sachlichen Ton, keinen Befehls-  
ton! Es ist der Stil, den ich -  
zu meinem Vorteil - beim mili-  
tär gelernt habe. (Kein ge-  
wöhnliches Vorteil aus dem Stil des  
ersten Napoleon gezogen haben  
soll, so ich aus dem militä-  
rischen). Es ist immer noch knapp



n. ungeschick - und Recht! -, auf andere Art und Weise, in der  
die düsteren Höflichkeitssformen  
des bürgerlichen Verkehrs.  
Also klären Sie mir bitte den  
Hintergrund zwischen Ihnen und  
mir von heute an Januar  
auf.

Dass ich von der Akademie nicht Schicksal meines Antrags  
sel habe, wissen Sie. Dass ich das nennt sich ein geistiges  
Sie in ihm jenseits festalt n. collegium! Was fällt Mann  
Betätigung für nicht lebens- n. - wohl auf dessen Verantwortung  
fähig habe, wissen Sie auch. - Wenn best ein, der von der  
Dass ich die Landschaft "günstig" "Zurückweisungen" gegen mich  
geschickt n. verachtet fühle auch. anzuschlagen?! Und so ist  
Dass ich n. meiner Art ständ- ter - es ist ein bitteres Schicksal  
tig in Gefahr <sup>ist</sup> ~~ist~~, majorisiert sal, Akademiemitglied ge-  
zu werden, auch. U. o. f. n. o. 4. werden zu mir.  
Welch ein lieblose jenseits <sup>hinschickt: die</sup> <sup>Freundlich ergebener</sup>  
schaft, in der keiner am <sup>München. Ich bin Pontus</sup>  
auf der Heimfahrt.

13. Juli 1931

Wb 5 1/2

Sehr verehrte gnädige Frau,

die ständige Adresse unseres Kollegen Dr.  
Wilhelm von Scholz lautet: Konstanz, Postfach  
152.

Gegenwärtig lebt Wilhelm von Scholz in  
Amden bei Weesen (Walensee) Schweiz. Ich ver-  
mag leider nicht zu sagen, wie lange er sich  
dort noch aufhält.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr sehr ergebener

Loh

Ra



Charlottenburg 9. 12. 51  
 Ahlendorfsche 194

Ihre gnädige Frau Loeske,

Sie können mir ja in  
 Auftr. d. hiesigen A. v. Scholz  
 schreiben, sollen Sie je beabsichtigen sein?

Mit sehr tiefem Respekt

Richard Heide

2. Juli 1931

W. T. H.

Sehr verehrte gnädige Frau,

verbindlichen Dank für die Rücksendung  
des Protokolls.

Wenn wir jetzt noch eine Sitzung einbe-  
rufen wollten, wäre zu befürchten, dass sie  
nicht besucht würde: Fulda hat seine Urlaubs-  
reise angetreten, Döblin ist im Begriff nach  
Marienbad zu fahren, und auch Stucken sagte mir,  
er reise zu seinen Schwiegereltern nach Oster-  
burg.

Inzwischen hat der Kultusminister wegen  
des von Heinrich Mann gegebenen Interviews eine  
von der Deutschen Botschaft in Paris ausgehen-  
de Anfrage des Auswärtigen Amts erhalten, die  
durch

P. 12

1259  
Bl. 38



Pr

1355 13848

# Hotel Salzburgerhof, Badgastein

MIT KURHAUS

TELEPHON Nr. 37 - TELEGRAMMADRESSE „SALZBURGERHOF BADGASTEIN“

Sonnigste und ruhige Lage - Liegeterrasse - Radioaktive Thermen in jedem Hause - Zentralheizung - Fließendes Kalt- und Warmwasser - Personenaufzug - Lichtsignale - Zimmer mit und ohne Pension - Separiertes Wein- und Bierrestaurant

Badgastein, am 27. Juni 1931

Sehr verehrter Herr Loerke,

danke ich Ihnen freundlich für Ihren Brief vom 18. Juni sowie die Einzahlung von 250 Mark auf mein Konto.

Die Schulbücher-Frage wird immer interessanter. Könnten wir nicht zu dem Beschluss gelangen, dass ein einheitliches, vollkommen zeitgemäßes Geschichtsbuch eingeführt werden soll, und dass wir an seiner Fassung mitwirken wollen?

Für die September-Sitzung bitte ich auch die Frage der Universitäts-Vorträge vorzumerken. Professor Petersen wünscht, dass sie aufhören. Ich lege seinen Brief bei. Wollen Sie ihm den Empfang vorläufig bestätigen?

Die Pariser Deutsche Botschaft hat sich wirklich wegen eines Interviews an das Auswärtige Amt gewandt, was ich für einen Übergriff halte. Da die Herren Grimme und Liebermann mich aber zu einer Äußerung aufforderten, gab ich sie natürlich. Mein Schreiben, das ich an den Präsidenten der Akademie richtete, ging gestern an diese ab. Sie werden es in der Akademie wohl vorfinden, und ich würde Sie bitten, Abschrift davon nehmen zu lassen, damit die Herren der Sektion die Sache beurteilen können. Finden die Herren sie dann in Ordnung, brauchen wir im September nicht mehr davon zu reden. Ohnedies beschäftigten sich damit nur nationalistische Organe und die Botschaft. — Dankbar wäre ich, wenn Sie mir einen Durchschlag schicken wollten.

Mit den besten Grüßen  
aufrichtig Ihnen ergeben

Pl

Heinrich Mann



27. Juni 1931

Sehr verehrte gnädige Frau,

haben Sie die Güte, den beiliegenden Protokollentwurf durchzusehen und unterschrieben zurückzusenden, damit er vervielfältigt und den Mitgliedern zugeschickt werden kann. Ich habe den Bericht diesmal recht ausführlich gehalten, damit sich auch die auswärtigen Mitglieder über den wichtigen Stoff ein eigenes Urteil bilden können.

Mit verehrungsvollem Gruss

for

Fezin Marokko, 13. 6. 31.

43

Lieber Herr Loecke, ich möchte Sie, da  
ich größten Teil darauf lege, in  
Sachen der Kommission nicht über-  
gangen zu werden, wissen lassen,  
dass ich außer dem Schreiben, auf  
Sie ich geantwortet habe, nichts mehr  
erhalten habe. Ich lege auch viel  
darauf, dass meine Berichtigung  
in Jahressitzung bereits in der  
nächsten Sitzung vorgelesen werde  
in dem Sitzungsbericht erscheinen.  
P.L.



nicht darauf achten  
 müssen, dass wir alle  
 falls auch in Österreich  
 ganz sicher vorhabe.  
 Mit freundlichen Ge-  
 danken für die  
 vielen Briefe, die ich  
 von Ihnen erhalten habe.  
 Ich hoffe, Sie werden  
 mir bald wieder schreiben.  
 Mit herzlichen Grüßen  
 Ihr  
 J. F.

19 JUN. 1921  
 POST  
 REISESCHECK  
 besorgen  
 Akademie der Künste  
 Sektion für Dichtkunst  
 in Berlin  
 Pariser Platz  
 Straße, Hausnummer,  
 Gebäudeteil, Etage

2. Lt. Berlin  
 22. V/31

He

28. Sept. 11

Lieber Loerke —  
 auf der Generalversammlung des PEN Clubs wurde  
 ich gebeten, in der Akademie anzuregen, man möge  
 Artur Silbergleit zu seinem 50. Geburtstag am  
 26. Mai beglückwünschen. Ich werde mich an Sie,  
 mit der Bitte, das zu tun, was Sie für richtig und  
 möglich halten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Täubler

P 22/1 | 33

W. Mit freudiger E.

30. März 1931

Sehr verehrter Herr M a n n,

in der Anlage beehre ich mich, den Entwurf des Berichts über die jüngste Sitzung ergebenst zur Durchsicht und Unterzeichnung zu überreichen.

In verehrungsvoller Ergebenheit

Loh

Bitte machen Sie sich keine Mühe mit eventueller belästigender Beschriftung, sondern schicken Sie diesen ohne Begleitwort an die Akademie weiter. Ich werde mir, Ihnen eine Anzahl von adressierten Freikarten zu diesem Zwecke beifügen.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr vollkommen ergebener



26. Februar 1931

Sehr verehrte gnädige Frau, (Ricarda Huch)

vielen Dank für Ihre Mühewaltung.

Gutachten werden bei uns sehr häufig erbeten, in fast allen Fällen von absoluten Dilettanten. Wir schicken die Einsendungen immer zurück und schreiben dazu einen Satz, der darauf hinweist, dass die Akademie als Staatsanstalt Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Personen abgebe.

Bitte machen Sie sich keine Mühe mit solcherlei belästigenden Manuskripten, sondern schicken Sie alles ohne Begleitwort an die Akademie weiter. Ich erlaube mir, Ihnen eine Anzahl von adressierten Freikuverts zu diesem Zwecke beizufügen.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr vollkommen ergebener

Loe

Charlottenburg d. 15. 5. 51  
 Althausdörfer 194

Myr geprüfte Frau Kallerg,

Ich erlaube mir, Sie zu  
 bekunden, daß Sie mit Ihrer  
 eingetragenen Mannesperson das  
 so ist, und ich in der That nicht  
 für die Bekundung der Person  
 persönlich. Möchten Sie mich alle  
 und einen Akt der Person, die Sie  
 bekunden, persönlich für die Person  
 gefallen, und ich in der That  
 nicht für die Person.

Mit sehr vielen Grüßen  
 Richard Kallerg



*mtb* *23* , den 23. Februar 1931

Lieber verehrter Herr Schmidtbonn,

Heinrich Mann hatte die Freundlichkeit, uns Ihren an ihn gerichteten Brief zugänglich zu machen. Ich habe die Freude, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass nach Rücksprache mit dem Ministerium Herrn Adolf von Hatzfeld bereits eine Zuwendung gemacht worden ist.

Mit allen guten Wünschen für Ihr Wohlergehen grüsst Sie  
in herzlicher Verehrung

Jhr

*Lae*

Herrn

Wilhelm Schmidtbonn

Kurhaus Collinetta

Ascona-Moscia  
(Tessin-Schweiz)

KURHAUS COLLINETTA  
ASCONA-MOSCIA  
(Tessin - Schweiz)  
TEL. 5.71

fr. u. sch. Langhüttenberg am 18.2.1931  
18.FEB.1931  
per umgehenden pflicht. An 9.4

Vereltes Meistes Heimisch Mann in Her  
Wahl als unser erstes Vorsitzender man  
al die von ganzem Herzen begreifen, voll  
neuen Vertrauen, voll <sup>aller</sup> Überzicht. Möge  
man keines mehr technischer Differenzen  
wegen es für gut finden, von Ass.  
treten zu sprechen. Sie werden unläuf  
Her Seite finden, der Seite der Menschlich-  
keit und des Fortschritts.

- Hierbei darf ich gleich hinweisen  
auf den blinden Fischer Dr. Art. von Katsfeldt,  
der Kranken Davor ist, ohne Möglichkeit, sei-  
nen Aufenthalt auf das nötige Mass zu ver-  
längern.

zu heiliger Verehrung  
Wilhelm Schmittmann.  
(mich wieder in Bett)




Amurken 12. 2. 31. <sup>50</sup>

Die Herrschaften von Loecke,  
von den Herren ist von einem  
18 jährigen Knecht gesucht und findet  
den Knecht nach Probstzell. Ist  
bei dem Knecht der Knecht und findet  
den Knecht in der Ab. Knecht. Die  
Knecht der Knecht und findet  
die Knecht der Knecht.

Die Knecht der Knecht  
Knecht der Knecht der Knecht

Abfender: Wohnort:  
Straße, Hausnummer,  
Gebäude teil, Stockwerk

**Postkarte** rechtzeitig  
**POST REISESCHECK**  
 besorgen!

*From Oskar Loeke*

in *Berlin W. 8*  
*Pariser Pl. 4*  
*W. Akademie der Künste*

*W. Loeke*  
10. Februar 1931

Sehr verehrter Herr Dr. Halbe,

würden Sie so liebenswürdig sein, den Protokollentwurf der Hauptversammlung, <sup>(ich sende ihn Montag um 8 Uhr)</sup> die Sie geleitet haben, recht bald durchgesehen und unterzeichnet an uns zurückzusenden? Einige Mitglieder, die an der Hauptversammlung nicht teilgenommen haben, warten bereits mit Ungeduld auf den Sitzungsbericht.

Mit vorzüglicher Hochachtung

und verehrungsvollem Gruss

Ihr sehr ergebener

*TL*



Dr. Thomas Mann.

8. II. 31. St. Moritz.

12 FEB. 1931

Lieber Herr Loerke:

In der Frage der neuen Benennung unserer Sektion habe ich mich für die Bezeichnung "Sektion für Literatur" entschieden. Es ist die einfachste, natürlichste und richtigste, denn ich meine, da unsere Sektion ein Teil der "Akademie der Künste" ist, braucht man den Begriff der Kunst nicht noch einmal in unseren Sondertitel hineinzunehmen, wie das nach dem Antrag meines Bruders und nach dem Vorschlag des Reflexrenten-Anwurfes geschähe. Literatur ist das Seitenstück zu Musik und bildender Kunst, und der Begriff des Künstlerischen ist ohne Weiteres in der ganzen Welt damit verbunden. Gleichzeitig ist natürlich, gegenüber der Wendung "für Dichtkunst", jene Begriffserweiterung damit verbunden, die wir beabsichtigen.

Ihr

Thomas Mann

Berlin-Wannsee, den 2. Januar 1931.  
Kleine Seestrasse 28.

Sehr verehrter Herr Loerke,

Die herzlichsten Neujahrsglückwünsche zuvor. Die Mitgliederverträge stehen unter einem Unstern. Vor etwa 14 Tagen schrieb mir Herr Schickele, dessen Vortrag auf den 19. Januar festgelegt war, er bitte, erst Ende März kommen zu dürfen. Da dann Ferien sind, ging das nicht, und nun habe ich ein Telegramm von ihm bekommen "Erbitte Verschiebung nach Osterferien". Ich werde also einen Sommertermin mit ihm vereinbaren, ohne grosse Hoffnung, dass es zustande kommt, denn dieselbe Geschichte hat sich ja schon genau so im vorigen Jahre abgespielt.

Bei Herrn Stucken bin ich vor einigen Tagen gewesen. Es ist mir nicht gelungen, über das Thema völlig ins Klare zu kommen, doch habe ich den Eindruck (und er selbst stimmt mir zu), dass die tausend Studenten aller Fakultäten, die im auditorium maximum zusammenkommen, nicht die Voraussetzungen für das Verständnis mitbringen würden. Mir scheint die einzige Möglichkeit, aus der unangenehmen Situation herauszukommen, die zu sein, dass der Vortrag in der Akademie gehalten wird, und zwar vor einem eigens zu diesem Zweck geladenen Publikum. Diesen Raum würde Herr Stucken mit seiner Stimme auch besser beherrschen als den grossen Hörsaal der Universität, bei dem auch mit Lautverstärkern, die die Experimente

*In dem Auditorium auch  
Studenten gehören sollen.*

P. 22/1

1912



in unserer Aula gezeigt haben, nichts zu machen ist.  
Die Honorierung könnte dann in der Weise erfolgen, dass  
die Akademie das volle Honorar von RM 1000.- auf sich  
nimmt, während Paul Ernst für seinen Universitätsvor-  
trag, der auf den 23. Februar festgesetzt ist, dieselbe  
Summe aus der Universitätskasse erhalten würde. Die Be-  
lastung bliebe also für beide Teile die gleiche. Mit den  
mir bewilligten Mitteln wäre ich dann allerdings am  
Ende.

Was meinen Sie zu diesem Vorschlag? Herr Stucken,  
der in anderen Arbeiten steckt, hatte bereits völlig mit  
der Sache abgeschlossen, aber es schien mir, dass auch er  
in dieser Regelung den einzig möglichen Ausweg erblickt.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

J. Petersen

54

4. Febr. 1931  
W 50  
Spichernstr. 15  
Bav. 44 43

Sehr verehrter Herr Loerke,  
wird es nicht nötig sein, dass ich,  
vielleicht zusammen mit Döblin, um  
eine Unterredung mit dem Minister  
nachsuche? Wir müssten ihm die  
grundsätzlichen Beschlüsse der Sektion  
mitteilen und ihn fragen, inwiefern er  
uns ihre Ausführung erleichtern will.

Vielleicht haben Sie die Güte, darauf-  
hin zwischen Herrn Grimme, Döblin und  
mir eine Verabredung zu vermitteln?

Ihnen ergeben  
Ihrer Mann

Pn

6. 9. 9  
10. 10. 90  
Zürich 7, Kurhaus Zürichberg,  
den 13. September 1930.

Lieber Freund Loerke,

ich mache Dir zunächst dienstlich die gehorsamste Meldung,  
dass ich zur Hauptversammlung am 13. Oktober pünktlich zur Stelle zu  
sein beabsichtige.

Aus den Rundschreiben entnehme ich, dass Du aus Mergentheim  
nun nach Berlin zurückgekehrt bist - hoffentlich mit recht guter Wirkung  
und Nachwirkung, worüber Du mir vielleicht mal eine Karte schreibst.  
Meine Karte wirst Du doch noch in Mergentheim bekommen haben? Wenn  
Du mir schreibst, nimm, bitte, davon Notiz, dass ich von Zollikon wieder  
auf den höheren Zürichberg übersiedelt bin.

Und noch etwas : ich bekam heute von dem alten 75-jährigen  
Urenkel Herders, C. von H e r d e r , Grossenhaim, Sachsen, Schiller-  
strasse 19, einen sehr kläglichen Bittbrief um Unterstützung. Er gibt  
an, für sich und seine siebzigjährige Frau nur ein Gnadengehalt von  
59.Mk. und aus der Fürsorgekasse 41.-Mk. im Monat zu haben, sodass es  
ihm am Nötigsten fehle. Ich möchte hierdurch die Sache unserer Sektion  
empfehlend nahelegen. Ich sende den Brief nur deshalb nicht selbst mit,  
weil ich noch versuchen will, ob sich ein paar Franken für den armen  
Urenkel hier mobilisieren lassen.

Ich freue mich sehr, Dich bald wiederzusehen und bin mit  
herzlichen Grüßen - bitte auch an die uns beiden Nahestehenden der  
Akademie -

Dein

Witt. v. Hoeg.

Pu





HOTEL KÖNIGSVILLA

KARLSBAD, 23. Mai 1930.

Lieber, verehrter Herr Lohse!

Hiermit dankt für Ihre freundliche Briefe.  
 Dass die Kottener Hotel zu seiner Herabsetzung  
 beizutreten, findet sich sehr aussergewöhnlich.  
 Als ich aber schon vor einigen Tagen zu meiner  
 gestandenen Zeit, gabst du Markland die für  
 meine beiliegende Briefe nicht gut zu be-  
 stehen. (Auf die Kottener Hotel ist für mich die  
 der Hotel-Funktion nicht mehr zu sein.) Wenn man  
 Kottener zu kommen, pflegt ich mir, dass ich  
 nicht sehr die Kottener Hotel: "die Kottener f. d.  
 Briefe schon in 1.-2." Also ganz offiziell. Und  
 die Kottener Hotel "im Anfang" gabst du mir  
 zu wissen.

Ich bin sehr auf dem 27. zum Kottener  
 nach Ludwig (Hotel Hungaria). Am 6. Juni  
 gedenke ich wieder in Berlin zu sein.

Mit freundlichen Grüßen von Frau zu Frau

Ihre getreue ergebene  
 Ludwig Felder

Pia

Berlin-Wannsee, den  
Hohenzollernstr. 7

16. April 1930

Autograph von Oscar Loerke!

Die gütigen Worte sind fruchtbarer  
Nährstoff, die Sie mir gütigst auch in Thüren  
der Dichtung für die Zukunft zu meinem 70ten  
Gebirtstage übermitteln, geben mir mit  
großer Freude erfüllt und ich hoffe Ihnen wird  
der gesandte Dichtung für die Zukunft desto  
mehr Erfolg bringen auch!

Es hat mich die Anteilnahme und der  
ganz ganz lebhaft gefasst, weil ich, und es mir,  
meiner gütigsten Bittigkeit, nicht so sehr eine  
Freundin der menschlichen Künste, sondern eine  
ihre jenseitigen eingetragene bin. In der  
allgemeinen bekannten Weise nicht zu aller Zeit.  
bieten mir die Zeit zu einem möglichst gemeinsamen  
Gespräch kommen und es mir selbst  
haben zu Malen und die Kunst oft (vielleicht  
immerwährender Weise) gegeben, was man  
zu den unsern. Man kann (vielleicht  
mehrfach) die Zeitungen nach dem Stillsitzen  
für mich in der Zeit, um die wichtigsten  
Stellen werden es fast in der Hand zu halten  
und es nicht in der Hand zu halten.

Mein sehr ergeb. Diener, unser Herr und Mein

P. 12



druck sind groß und ich bitte ganz ergebenst, diesen  
druck gütigst in besorgung nehmen zu wollen und für  
mich die besprochenen Rechte für schriftthum, Kunst,  
unbedingt zu vermitteln zu wollen.

In hoher Hochachtung  
bin ich  
Ihr ganz ergebener

Philipp Rauh,  
Mitglied der Akademie für die  
Literatur und Kunst.

An die Preussische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Berlin W.

Zu der Eingabe E.G. Kolbenheyers an die Akademie darf ich  
folgendes bemerken.

Es ist sehr zu bedauern, dass Kolbenheyer unserer Hauptver-  
sammlung, die ja schliesslich nur einmal im Jahre stattfindet, in  
diesem Herbst nicht beiwohnen konnte. Er hätte <sup>so</sup>st die Erscheinung,  
die er als beschämend empfindet: dass nämlich gegen die gemachten  
Vorschläge und ihre Begründung sich kein Widerspruch geregt habe,  
entweder selbst hintanhalten können, oder er hätte die so schwer  
beanstandeten Aeusserungen im Zusammenhang der Diskussion vielleicht  
gar nicht als so unendlich, <sup>nicht</sup> als blosser Entgleisungen empfunden.

K. gibt zu Anfang seines <sup>Exposés</sup> ~~Exposés~~ eine überaus schöne  
Bestimmung des Dichterischen. Es sei, sagt er "die emotionelle Füh-  
rung und Befreiung eines Volkes durch das Kunstmittel der Sprache".  
Fast unbegreiflicher Weise übersieht er dabei, dass das genau die  
Bestimmung ist, die die Hauptversammlung gefühlsmässig zur Grundlage  
Ihrer Wünsche und Erörterungen gemacht hat. Denn diese Definition -  
zu der, so möchte ich meinen, die Zeit selbst den Dichter Kolbenheyer  
gegen seine Willenstendenz gezwungen hat - erweitert offenbar den  
Begriff des Dichterischen über die Schulformen dieser Kategorie,  
Drama, Epos und Lyrik, ~~hinaus~~ hinaus ins allgemein Schriftstellerische  
- dies Wort in seiner vornehmsten und leuchtendsten Bedeutung genom-  
men.

Es ist kein Zweifel, dass, wie Kolbenheyer sagt, das Dichterische (womit ja nicht irgendwelche Pegasusdressur und Frühlings-Reimschmiederei, sondern immer sehr Strenges, Hohes und Kühnes gemeint ist) das Geistige mitumfasst. Aber leidenschaftlich sprachverbundene Geistigkeit umfasst auch das Dichterische, und auch dies ist eine Begründung für Kolbenheyers Satz, dass Dichtung nicht zum Geistigen in Gegensatz gestellt werden darf. Tatsächlich sind die stärksten fördernden und befreienden Wirkungen emotionell-sprachkünstlerischen Gepräges seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nicht von einem Adepten der "Dichtkunst", sondern von einem grossen Prosaisten und Kulturkritiker, ~~NIETZSCHE~~ Nietzsche, ausgegangen; und wenn wirklich "das Volk" irgendwelche Dichtkunst derselben Jahrzehnte diesem Phänomen dichterischer Geistigkeit und geistigen Dichtertums für grundsätzlich "überlegen" halten sollte, so wäre es meiner Meinung nach in einem solchen frommen Vorurteil nicht konservativ zu bestärken, sondern mit milder Autorität eines Besseren zu belehren.

Kolbenheyer spricht von "sentimentalisierter Geistigkeit", die, in den Augen des Volkes und in den seinen, eigentlicher Dichtkunst als vergeistigtem Gefühl nicht das Wasser reiche. Es ist gefährlich, in diesem Zusammenhang den Begriff des Sentimentalischen herauszufurufen, denn er erinnert an Schiller, den von der Idee, vom Geistigen ausgehenden Dichter, der dieser *modernen* Erscheinungsform des Dichterischen eine unsterbliche Apologie, den klassischen Aufsatz des Deutschen gewidmet hat. Sein grösster Bewunderer und Schüler in 19. Jahrhundert war Ibsen, von dem es ein Wort gibt, dahingehend, aus jedem seiner Stücke hätte ebenso



gut ein Essay werden können. Was Lessing betrifft, dessen Andenken jüngst von unserer Akademie mit besonders beziehungsvoller Herzlichkeit gefeiert wurde, so hat er, anständiger Weise, den Titel eines Dichters selbst abgelehnt, und noch heute ist der Streit, ob er einer war, oder nicht, unter Literarhistorikern nicht verstummt, - eine querelle allemande, die schon Friedrich Schlegel für die allermühsigste erklärt hat. Muss man denn durchaus ein Dichter sein, wenn man ein Lessing ist? Auf jeden Fall wäre der emotionelle Verfasser des Anti-<sup>Goethe</sup>~~Goethe~~ in der literarischen Sektion einer Akademie der Künste recht wohl am Platze gewesen.

Und Goethe, dem Schillers hochherzige Geistigkeit göttliche Naivität/ zusprach? Er hat in Shakespeare den Typus des Dichters erblickt, sich selbst aber einen S c h r i f t s t e l l e r genannt. Wo bleibt unser aller Dichtertum, das E. G. Kolbenheyers eingeschlossen, wenn wir es auf Shakespeare beziehen? Die "Lächerlichkeit" des Namens "Dichtkunst" liegt weniger darin, dass er Assoziationen von Meistersingerei, Tabulatur und <sup>Gelbveiglein - Weis</sup>~~Gold- Veilchen - Weis~~ erweckt oder die "anachronistische" Figur des Poeten mit langem Haar, Flatterschlips und zum Himmel gewandten Augen herauf ruft: sie liegt im Anspruch. Es ist lächerlich, wenn einer sich auf der Besuchskarte Dichter heisst. Und es ist lächerlich, wenn eine Schar moderner Schriftsteller, von denen keiner weiss, wo in dreissig Jahren sein Name sein wird, sich vor All-Deutschland als Dichter-Akademie etabliert. Das heisst/ den gesunden Spott eben des Volkes herausfordern, auf das der Kollege Kolbenheyer sich beruft. Wir wollen hoffen, dass das Urteil der Nachwelt dem Staate und seinen Vertrauensmännern keinen allzu schweren Missgriff nachweist, sondern gl<sup>ä</sup>ten lässt,

dass wir Erwählten alle zuweilen, in unseren besten Stunden, Dichter gewesen sind. Vorderhand wollen wir zufrieden sein, dass wir von einer gebildeten Behörde und von unseresgleichen gewürdigt wurden, der literarischen Abteilung eines Institutes anzugehören, das sich "Akademie der K ü n s t e" nennt und also in keiner seiner Sektionen, sei sie wie immer betitelt, "Unkünstlerisches umfassen" kann.

E.G. Kolbenheyers Name ist vor allem als der eines bedeutenden Romanschriftstellers gefeiert. Nun, den Romanschreiber hat noch Schiller den "Stiefbruder des Dichters" genannt, die Form des Romans also nicht, oder kaum, <sup>kur</sup> ~~zur~~ Dichtkunst gerechnet. Teilt der Autor des "Paracelsus" diese historisch überholte Auffassung? Dann müsste er selbst sich in einer Akademie der Dichtkunst, die rigorosere Weise nur Lyrik, Drama und Versepos zulassen dürfte, als fehl am Orte empfinden. Aber Zeit und Entwicklung sind für ihn. Der Roman, die epische Prosa-Komposition, mit ihren starken Einschlägen von Untersuchung, Betrachtung, Sozialkritik, Psychologie, Moralistik, Schriftstellertum, ist die heute europäisch herrschende literarische Kunstform, und die Akademie hat dieser Tatsache Rechnung getragen, indem sie eine ganze Reihe ausgesprochenen Prosaisten, Romanciers und Essayisten, Wassermann, Döblin, Frau Huch, Leonhard Frank, von Molo, meinen Bruder und mich selbst - Autoren von denen mehr als einer nie einen Vers veröffentlicht hat - unter ihre Mitglieder aufnahm. Leier und Bogen galten immer als Werkzeuge ein und desselben Gottes, aber es ist nunmehr zu begreiflich, dass in einer problemgequälten und streng zum Denken angehaltenen Zeit, wie der unserigen, geist- und kunstgetragene Kritik ihr Leben <sup>neben</sup> ~~neben~~ „ja vor einer kaum noch existenten und meist minderwertigen gestalterischen Unschuld behauptet. Einer der in Deutschland populärsten zeit-



genössischen Auslandsromane, Rolland's "Jean Christophe", ist zu einem Drittel unverhüllte zeitkritische Essayistik. André Gide's "Falschmünzer", Meisterwerk und Merkzeichen zugleich für die Krisis, in der der moderne Roman HMMH sich fruchtbarer Weise befindet, sind ohne Zweifel ein hochintellektualistisches Kunstprodukt. Das sind Franzosen? Aber den grossen Mittelraum einer der interessantesten deutschen Romandichtungen der jüngsten Zeit, ich meine Hermann Hesse's "Steppenwolf", nimmt, als Kernstück, ein Essay <sup>2</sup> ein. Was ist es mit den Dichtern? Sie sind es, wie es scheint, die die besten Essays verfassen, und wenn es unserer Schriftstellerakademie recht, billig und zeitgemäss scheint, doch auch "einige Essayisten" in ihre Mitte zu berufen, so steht es um die Personenfrage zweifellos schwieriger und unklarer als um das durch und durch gerechte Prinzip. Sollte aber zum Beispiel Rudolf Kassner die besondere Freundlichkeit haben, einem solchen Rufe zu folgen, so meine ich nicht, dass das für E.G. Kolbenheyer ein Anlass sein sollte, unter Protest gegen die Veräusserung höchster Grundsätze die Sektion zu verlassen. Es wäre, meine ich, nicht schön, nicht schlicht, nicht klug von ihm, die Schaffens-, ja Lebenshaltung des Platoübersetzers und ausserordentlichen geistigen Künstlers Kassner für weniger <sup>5</sup> "aufschliessend" zu halten als seine eigene.

Ich müsste alles missverstanden haben, wenn auch nur die Rede davon sein könnte, die Akademie beabsichtige mit der geplanten Namensänderung dem Eindringen aller möglichen Literatenkrapüle Tür und Tor zu öffnen. Ich weiss nicht mehr, ob es im Protokoll stand, aber ausgesprochen wurde, wir alle wüssten im Stillen ganz genau,

b

wo die Grenze zu ziehen sei. Nicht auf Niveausenkung <sup>ist</sup> es abgesehen,  
 - ich kann die in dieser Richtung geäußerten Besorgnisse Kolben-  
 heyers kaum ernst nehmen. Sein Widerspruch ist tiefer zu verstehen:  
 als Ausdruck konservativ-kulturpolitischer Wachsamkeit. Worauf er  
 beharrt, was er zu <sup>ch</sup>stützen wünscht, das ist der mythisch-volkstüm-  
 liche Begriff des Dichterischen im G e g e n s a t z - einem un-  
 haltbaren Gegensatz - zu dem der Literatur, der ihm als europäisie-  
 rende Windbeutelei erscheint und den er darum aus <sup>der Bezeichnung</sup> unserer Korpora-  
 tion verbannen will. Sonderbar! In der ganzen gesitteten Welt steht  
 der literarische Name in hohen und höchsten Ehren. Nur in Deutschland  
 sucht eine gewisse fromme Rancune in zu bemakeln, indem sie den  
 sakralen Begriff des Dichtertums, des "Deutschen Dichters" dagegen  
 ausspielt, welcher, unliterarisch bis in die Knochen, nicht einmal  
 schreiben zu können braucht, und den das empfangende Volk als aller  
 Geistigkeit überlegen wertet. Die Literatur, das ist offenbar etwas  
 wie die Republik, die beiden gehören in ihrer Undeutschheit zusammen,  
 ein deutscher Dichtersmann wünscht sie <sup>mit einander</sup> ~~zusammen~~ zum Teufel. Da es aber  
 die Republik war, die aus dem durchaus zeitgemässen Wunsch, die Lite-  
 ratur als nationalen Faktor ausdrücklich anzuerkennen und ~~HEMMEN~~  
 staatlich sichtbar zu machen, unsere akademische Sektion begründete,  
 - da nicht zufällig ~~sie~~ es war, - so sollte man ihr, meine ich, nicht  
 den Willen zu einer falschen und unzeitgemässen Ausschliesslich-  
 keit unterstellen.

Es war Richard Wagner, der den eigentümlichen Un-  
 fug der Literaturverachtung auf die Spitze trieb und ad absurdum  
 führte, indem er zum grösseren Ruhme seiner persönlichen Gaben von  
 aller Literatur-Dichtung selbst, vom Wortdrama sogar in abschätzigen  
 Akzenten ~~unde~~ <sup>volle</sup> und nur den in Musik gesetzten Theatermythus  
 als wahre und ~~volle~~ Kunst geschätzt wissen wollte. Wer sich gegen



eine doktrinaire Rangordnung empört, in welcher der "Tasso", oder auch die "Wahlverwandschaften" dem "Siegfried" nachstünden, wird, - mutmasslich, - auch der Exklusivität abgeneigt sein, die unserer Sektion keinen Namen gönnen will, der dem Künstler der Essays grundsätzlich Eingang in sie verschaffte.

Montaigne, Pascal, die Moralisten und Aphoristiker des französischen 18. Jahrhunderts; das waren bloss Schriftsteller, keine Dichter, nicht würdig also zu sitzen, wo ... wir sitzen. Wenn es aber irreführend ist, auf Frankreich zu exemplifizieren: Wie stand es mit Lichtenberg? Wie um die deutsche Romantik, deren Genie, besonders in ihrer schönsten Frühe, durch und durch kritisch-versuchend war? Die Brüder Schlegel wären am Pariser Platz wohl kompromittierende Kollegen gewesen?

"Der Begriff Literatur", sagt Kolbenheyer, "umfasst alles mögliche schriftstellerischer und wissenschaftlicher Betätigung, die sich niemals Kunst nennen darf." Niemals? "Alles mögliche" gehört freilich nicht zur Literatur und in die Akademie, aber hat die schriftstellerisch-wissenschaftliche Betätigung Lytton Strachey's nichts mit Kunst zu tun? Wir besitzen in Deutschland keinen biographischen Künstler vom dichterischen Rang eines Strachey; besäßen wir ihn - wie willkommen müsste er uns Dichter-Akademikern in unserer Mitte sein! -

Ich lehne, auf Befragung, die Verwahrung E.G. Kolbenheyer's ab und befürworte, dass die "Sektion für Dichtkunst" sich hinfort "Literarische Sektion der Akademie der Künste" nenne. Auch ihr Arbeitsvorsitzender wird dann weniger unter dem Spott des heute teilweise recht geweckten empfangenden Volkes zu leiden haben, als der bisherige "Präsident der Dichter-Akademie".

.....  
Emanuel Mann.

Ettal, Oberbayern, Januar 1930.

13. Januar 1930

ab T. H. H.

Lieber verehrter Herr Schickele,

herzlichen Dank für Ihr ausführliches Schreiben vom  
5. d. Mts. Es wird Ihrem Wunsche gemäss vervielfältigt  
und dem nächsten Protokoll beigelegt werden.

Das Adressenverzeichnis haben Sie inzwischen wohl  
bereits empfangen.

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen

Für die Sektion für Dichtkunst

Ihr ergebenster

Lor

Herrn

René Schickele

Badenweiler

Schwarzwald

Per



10. März 1930

Sehr verehrter Herr Kollege! (Punkten)

Eine Sitzung der Sektion für Dichtkunst hat eben stattgefunden, so dass bis zur Einberufung einer neuen noch einige Zeit vergehen wird. Wir bitten Sie aber sehr um die Zeit Ihres Berliner Aufenthalts und Ihres Berliner Adresse bekannt zu geben, damit wir Sie gegebenenfalls benachrichtigen können. Die Hauptversammlung wird nach dem Wunsche der Mehrzahl unserer Mitglieder wieder im Herbst stattfinden.

Mit kollegialem Gruss  
Sektion für Dichtkunst  
Im Auftrage

Loe

10. März 1930 67  
Wird die nächste Sitzung,  
am besten Hauptsitzung sein?  
Ich habe in Kürze in Berlin  
zu tun u. könnte damit viel-  
leicht den Besuch einer Sitzung  
verhindern.

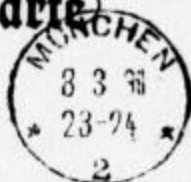
Kollegiaten frun! Ponten  
8. III. 30.



Abfender:

Wohnort:  
Straße, Hausnummer,  
Gebäudeteil, Etage

Postkarte



Akademie d. Künste  
Sektion für d. Künste

in Berlin 48

Parisplatz

Straße, Hausnummer,  
Gebäudeteil, Etage

2. 7. 30. (Falls du das nicht magst, so  
für den 1. 7. 30. verpfl. dich zu 68  
Verzeihen für das, ich will zu 68  
den vorigen gesamten Brief noch  
einen kleinen Nachtrag schreiben.  
finden sie also bitte den Rund-  
brief nicht ab. - Was ist Ihre  
persönliche Meinung dazu?  
Berlin fürs!

P. Ostern

Indochina  
geb. 1. 7. 30. am 6. 7. 30.  
P. Ostern

Abfender:

Wohnort:  
Straße, Hausnummer,  
Gebäudeteil, Etage



Postkarte



Prennische Aker-  
Luisen-Künste

in Berlin 8

Parisplatz

Straße, Hausnummer,  
Gebäudeteil, Etage

69  
Holl. 18. 10. 8. I. 24

Lieber Herr Herr,

Hierbei sende ich Ihnen  
einige Briefe, die ich Ihnen  
schreiben wollte. Ich habe  
sie nicht schreiben können,  
weil ich keine Zeit hatte.  
Ich habe sie aber  
schreiben lassen.

Yours  
Herr





*from Berlin 12.10.29*

*Herrn Mann*

*Halensee  
Postfach 228*

*Postfach 228  
Halensee  
Postfach 228*

*M 54*

, den 4. Oktober 1929

Lieber Herr Professor M a n n,

verbindlichen Dank für Ihre schöne Anregung. Nach den Antworten, die wir von unseren Mitgliedern auf das Umschreiben vom 12. September empfangen haben, erscheint es durchaus möglich, die Hauptversammlung der auswärtigen und Berliner Mitglieder später stattfinden zu lassen als am 21. Oktober. Herr von Molo, der bis zum 26. Oktober verreisen muss, hat vorgeschlagen, die Sitzung auf den 28. Oktober vormittags 11 Uhr zu verlegen. Die Berliner Herren sehen sich noch heute abend; ich darf mit Bestimmtheit erwarten, dass alle mit der Datumsänderung einverstanden sein werden. Ich schreiben Ihnen dies vorweg, damit Sie Ihre Dispositionen treffen können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr verehrungsvoll ergebener

Herrn

Professor Dr. Thomas M a n n

M ü n c h e n

Poschinger Str. 1

*Pss.*

6. Mai 1929

Lieber Herr Dr. F u l d a,

vielen Dank für Ihre Karte vom 4. d. Mts. sowie für Ihre Bemühung in der Angelegenheit des Sport-Clubs Charlottenburg.

Was die Einladung nach Mannheim betrifft, so habe ich auch in dieser Angelegenheit bereits ein böses Gewissen. Ich habe damals an Fritz von Unruh nach unserer Sitzung sofort geschrieben, bis jetzt ist aber noch keine Antwort eingetroffen. Ich zweifle indessen nicht, dass sein Bescheid zusagend sein wird, und ich glaube, Sie können in Mannheim ohne Bedenken absagen.

Viele herzliche Wünsche und Grüße Ihres in  
alter Verehrung ergebener

Lae

Pu

Heim

Professor Dr. Thomas M a n n

M a n n h e i m

Postfach 27. 1



Frankfurt a. Main.  
20. 6. 29.

Sehr geehrtes Fräulein Rosa,

bei meiner Rückkehr aus Berlin  
habe ich heute Ihren Brief vom 23. 4. 28.  
empfangen. Ich freue mich sehr, dass  
Sie sich für den Vorstand der Wanderversität  
in der Stadt Berlin interessieren, und  
ich hoffe, dass Sie auch in Zukunft  
eine aktive Rolle spielen werden.  
Ich bin sehr dankbar für Ihre  
Beteiligung an unserer Arbeit und  
hoffe, dass Sie auch in Zukunft  
eine aktive Rolle spielen werden.  
Mit der besten Danksagung  
für Ihre Unterstützung.

0. Mai 1929

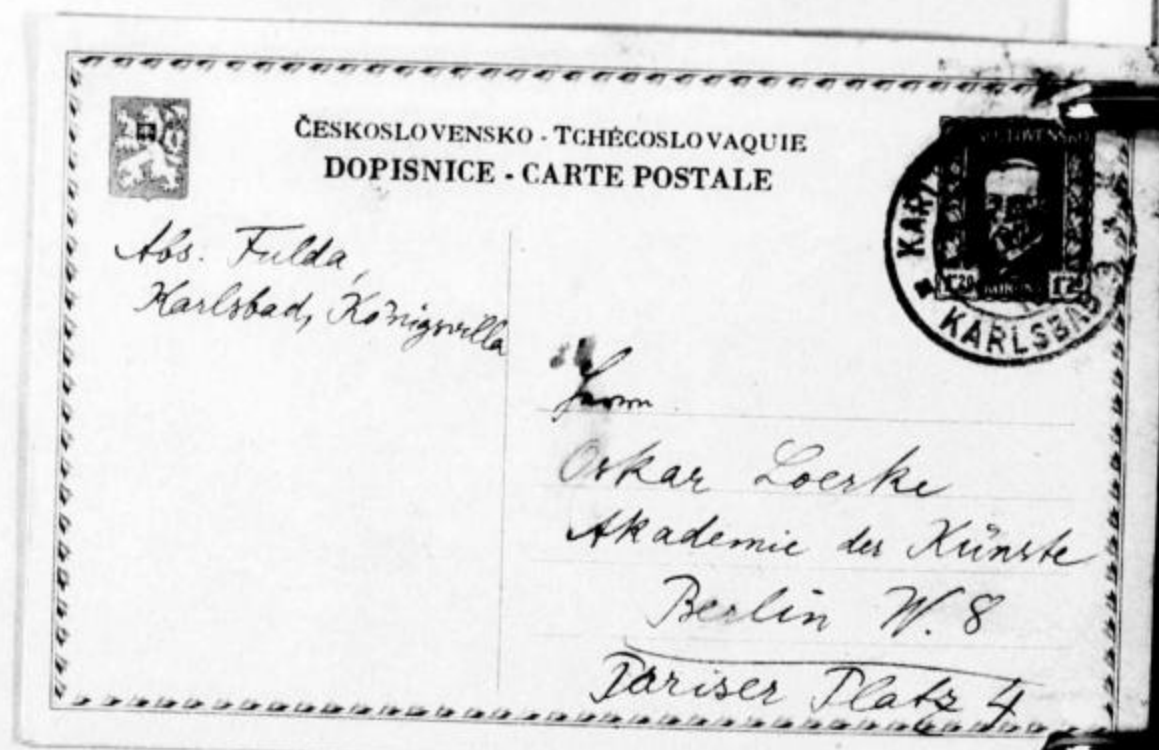
Lieber Herr Dr. ...

Viele herzliche Wünsche und Grüße  
aus der Wanderversität Berlin  
überreichen Sie den Herren in  
Frankfurt. Ich hoffe, dass Sie  
auch in Zukunft eine aktive Rolle  
spielen werden. Mit der besten  
Danksagung für Ihre Unterstützung.  
Mit freundlichen Grüßen  
Herr Dr. ...

Black.

Ludwig Felder





*Handwritten note:*  
Herrn Dr. Oskar Loerke  
Akademie der Künste  
Berlin W. 8  
Pariser Platz 4

82

74

W10. 28. 3. 1929  
Hohenzollernstr. 21

Sehr verehrter Herr:

Wie Ihnen gewiss bekannt ist, feiert am 11. April Ludwig Hart seinen 70jährigen Geburtstag. Seine Freunde haben ein kleineres Komitee gebildet, um diese Gelegenheit für den Künstler zu einer einigermaßen festlichen zu machen. Im Auftrage dieses Komitees richte ich an Sie, sehr verehrter Herr, die ergebene Bitte, sich doch dafür einsetzen zu wollen, dass Julius Hart an diesem seinem Festtage zum Mitglied der Akademie gewählt wird.

Über die Verdienste Julius Harts brauche ich Ihnen ja gewiss nichts zu sagen, die kennen Sie natürlich genau so gut wie ich. Dazu kommt, dass einem Vorschlage, Julius Hart in die Akademie zu wählen, gewiss von keiner Seite die geringste Opposition gemacht werden würde, da er sicher überall nur Freunde und keinerlei Feinde und Neider hat. Diese aussere Ehrung wäre dem alten Herrn ganz gewiss von Herzen zu gönnen und ich bitte Sie herzlich, sich doch nach Ihren besten Kräften dafür einsetzen zu wollen.

Mit ausgezeichnetester Hochschätzung

und ergebenen Grüßen bin ich

Ihr

Herrn  
Dr. Oskar Loerke  
Bln.-Halensee  
Joachim-Friedrich 34

*Handwritten signature:*  
Hanns Heinz Ewers

*Handwritten mark:*  
LH

Gesamt 13/11/75

75

Lae

Wieder für London,

ein Gebot von Antikar: Die:

Dringst fragt an, ob wir am 21. Okt. nach  
der Kundgebung am Freitag, mit zusammen  
kommen. Ich frage Sie das gleich für ein Mal  
im Kulturbereich, ob Sie am 21. Okt.  
nicht die Prüfung zu Antikar zu machen will  
oder nach besser: Kündigung - hier sind in der Arbeit:  
wie nicht mehr nicht gehen? das neue Kulturbereich:  
Kopf ist gut, die "neue Prüfung" ist die Antikar  
zusammen zu gehen, da können wir aber unser  
Kopf auf gleich werden.

Ein Gebot, für ein Mal alle antworten!  
Kopf auch zu geben Kader - viel Arbeit zu  
tun! Thun Sie das

PZ 1/12/75



Liederboerke, am Sonntag  
 im Hofe, n. d. Paris; geht  
 nach, nach 3 Jahren Fortsetzung  
 4 Jahre, das so hien schaffte  
 Lieder. Ich kecke den Fehler  
 des Fehlers ist ein Dichtung.  
 als ich das sehr stellen hat  
 an der Liederwelt; et-  
 stens konnte sie ein. verwan-  
 det, ganzes Raumman  
 für den, wenn ich Lieder  
 habe, Fülle, Fülleman  
 bei ein. — So, ein, ein,  
 der. Lieder, die große für  
 Paris, Hölzer, die große  
 Vatterne.

Herrn Oskar Loewe  
Akademie der Künste  
(Sektion der Bildnng)  
Parisplatz 4

*Pauli &*  
P22/1/64



Sie Oskar Lenora,  
huy G. L. L. L. L. L. L.  
the grand. Inter-  
tion: Sie Lending kann  
Schon. An Lening kann  
fehr it und Paris. Offi-  
schl. is vil becom. fide  
Aufgeze fahr; needs  
im getit. am fahr,  
am fahr. ab.

Oscar Lenora

Weylverlag Kilmberg (1941)

Loc 77  
a. a.  
18 10-24



From Oskar Locke  
 Bremerhaven  
 (Alfred Dicks)  
 Berlin W

Principles 4.

Per

P22/1/65



78

[illegible]

L'île de l'ouest est un rocher et n'est pas habitée.

Yfr.

Tauber

Per



*Arundo*, *Helplisee* mit *Helplith-*

7.10.28. Lieber Freund, unsere Briefe haben sich ge- 79  
setzt. Ich sage nochmals für die Mühewaltung mit der  
Notiz herzlichen Dank. Ich bin sehr einverstanden so.  
Von den Kommentaren hat mir Schustermann einiges her-  
gesandt: trostlos ist das Niveau der Kommentatoren, na-  
mentlich der rechten Männer, die ihren Blödsinn, ich hät-  
te, aus Kleist einen Pazifisten gemacht, fröhlich weiter  
behaupten - obwohl sie, wie ich kaum zweifle, genau wis-  
sen, daß es nicht wahr ist. Mir tut nur leid, daß Sie da-  
durch Telefonqualen ausgesetzt gewesen sind! - Petersen,  
bitte ich vielmals von mir zu grüßen. Ich bin in einer  
Zwickmühle! Ich möchte so gern zusagen, aber kann es noch  
nicht verantworten. Ich möchte gerade jetzt, wo doch ir-  
gendwelche Toren Kombinationen spinnen, nicht unter den  
schon bekannt gegebenen Rednern fehlen - und kann doch  
noch keinesfalls eine bindende Zusage geben. Kann man  
meinen Vortrag nicht mit "Falls bis dahin sein Gesund-  
heitszustand erlaubt -" oder ähnlich? - Zahlt die N.R.  
immer schlecht? Ich habe für die "SCHW. LÖSCH." 60 Mark  
angerechnet bekommen. Nicht viel! Und noch etwas: falls

*PA*







DR. HANS FR. BLUNCK

HAMBURG,  
PARKALLEE 35 3 / 9 28

Sehr geehrter Herr Dr. Loerke!

Ich bespreche niemals rein literarische Arbeiten, greife aber ab und zu einmal einige Handbücher heraus, wenn es mir nötig scheint und weil mir eben eine Mahnung in die Hand fällt, unsern Blumengarten nicht gänzlich zu latinisieren, und da doch eine so schöne Aufgabe für die Akademie vorliegt, will ich Ihnen für alle Fälle die Mahnung übersenden.

Sie sind nun einmal Sekretär und haben die schöne Sorge und Aufgabe, der Akademie Anregung im Kampf um die Sprache, zumal auch im Kampf um die Spracheinheit in Deutschland, zu geben. Verzeihen Sie also (da es mich eigentlich nichts angeht) die Zuschrift, die entspringt aber der wohl gemeinsamen Sorge, daß sich kein neues römisches Recht, kein ~~Wegang~~ ~~Wegang~~ für einige Bevorzugte mit der fremden Sprache, zwischen uns und unsern Garten einfügen, sondern der Schatz der tausend Namen ~~und~~ zu einigen allgemein in Deutschland verwendbaren Hauptausdrücken geordnet werden möge. Daß die örtlich üblichen Namen daneben gemach weiter laufen werden, gibt keine Beschwer.

Mit schönsten Grüßen  
Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Pv

Hans Fr. Blunck



den 18. Juni 1928

Lieber Herr v. M o l o i

Vielen Dank für Ihren Brief, der das Buch von Walther Eidlitz "Kampf im Zwiellicht" begleitete. Ich habe die Kenntnis dieses Autors durch die Lektüre zwar gern erweitert, aber mein - nicht günstiges und nicht ungünstiges - Urteil über Eidlitz nicht verändert. Vor ungefähr 10 Jahren habe ich Eidlitz persönlich kennen gelernt und seither ein schwaches, auf eine schlaaffe und weichliche Weise liedhaftes Gedichtbuch von ihm sowie zwei nicht gerade erhebliche Dramen. Der "Kampf im Zwiellicht" ist meiner Meinung nach nur eine lyrische mit grossen Wörtern (aber nicht mit grossen Worten) überwachsene Disposition. Hat an Eidlitzens Moses nicht die Bibel und die seit ihrer Entstehung verflossene Weltgeschichte weit mehr gedichtet als der übrigens ja nicht unsympathische junge Wiener Dichter? Ich glaube also nicht, dass Eidlitz für die Dichterabende der Akademie schon in Betracht kommt.

Herzlich grüsst Sie

Jhr

PLR

Zehlendorf, den 12.VI. 28

Herrn

Oskar Lperke

Berlin

Lieber Herr Loerke!

Das Buch, in dem dieses Schreiben liegt, hatte ich gestern mit, um es Ihnen zu geben, damit Sie es lösen, weil dieser junge Autor sich an mich wandte, um eventuell im Rahmen unserer Akademie-Vorlesungen zu Wort zu kommen. Das Buch ist kurz, bitte lesen Sie es und sagen Sie mir gelegentlich Ihre Meinung. Ich habe heute ohne Steinhäger Kopfweh.

Herzlich

Ihr

*Helmut*



1170  
Mit Protokoll 17m

den 14. Juni 1928

Lieber Herr S t u c k e n!

Würden Sie die Güte haben, das anliegende Protokoll-  
konzept mit Ihrer Unterschrift zu zeichnen. Sie wissen ja, dass  
die Gegenzeichnung der Protokolle durch eines der Mitglieder  
erforderlich ist. Ich bitte Sie, das Konzept alsdann in dem  
beiliegenden Freikouvert an die Akademie zurückzusenden.

Mit herzlichem Gruss  
Ihr treu ergebener

Oskar Lasker

Herrn  
Eduard S t u c k e n  
B e r l i n W.  
Burggrafenstr. 2 A  
die Redaktion von Volhagen  
u. Klingsings Monatsheften,  
B e r l i n W. 50  
Friedrichstr. 7 B.

den 19. April 1928

den 19. April 1928

Sehr geehrter Herr Schickels,  
Sehr geehrter Herr!

vielen Dank für Ihren Brief. Leider werden sich Ihre  
Erich Unser Vorsitzender, Herr Dr. Wilhelm v. S c h o l z,  
ist zur Zeit verreist. Wir haben uns erlaubt, Ihren Brief  
ihm nachzusenden.

Sie anderer Fonds Mit vorzüglicher Hochachtung  
beschlossen können, Jm Auftrage  
Für einen der ständigen Ehrenmitglieder kann Mithras in diesen  
Jahre nicht mehr benannt werden, da die Vorarbeiten bereits  
abgemacht sind. Sie erinnern sich vielleicht, dass der letzte  
ste Termin für die Vorschläge aus dem Kreise der Mitglieder  
der 1. März war.

Ich habe mich mit den in diesen Ostertagen anwesenden  
hiesigen Mitgliedern über Mithras zu besprechen versucht. Wir  
haben indessen keine sofortige finanzielle Hilfe ausfindig  
machen können.

An Mit den besten Grüßen empfiehlt sich Ihnen  
die Redaktion von Velhagen  
& Klasings Monatsheften,  
Berlin W. 50.  
Tauentzienstr. 7 B.

PN

den 19. April 1928

Sehr geehrter Herr Schickels,

Wenden Sie die Güte haben, das anliegende Protokoll  
konzept mit Ihrer Unterschrift zu versehen. Sie wissen ja, dass  
die Gegenzeichnung der Protokolle durch einen der Mitglieder  
erforderlich ist. Ich bitte Sie, das Konzept alsdann in dem  
beiliegenden Freiformblatt an die Akademie zurückzusenden.

Mit herzlichem Grusse

Ihr treuer ergebener

Carl Schickels

Herrn

Herrn Dr. Wilhelm v. S c h o l z

Berlin W. 50.

Burgstrasse 1. 3 A



W. T. K.

den 5. April 1928

Sehr verehrter Herr Schickele,

vielen Dank für Ihren Brief. Leider werden sich Ihre Erich Mühsam betr. Vorschläge einstweilen nicht verwirklichen lassen. Der von uns verwaltete Arnold-Fonds ist erschöpft und bisher noch nicht wieder aufgefüllt worden. Ein anderer Fonds für Zuwendungen, über die wir selbständig beschliessen können, steht uns leider nicht zur Verfügung. Für einen der staatlichen Ehrensolde kann Mühsam in diesem Jahre nicht mehr benannt werden, da die Vorschläge bereits abgesandt sind. Sie erinnern sich vielleicht, dass der späteste Termin für die Vorschläge aus dem Kreise der Mitglieder der 1. März war.

Ich habe mich mit den in diesen Ostertagen erreichbaren hiesigen Mitgliedern über Mühsam zu besprechen versucht. Wir haben indessen keine sofortige finanzielle Hilfe ausfindig machen können.

Mit den besten Grüßen empfiehlt sich Ihnen

Ihr sehr ergebener

Lac

Die Redaktion von Verlagen  
& Einzelne Monatshefte  
Berlin W. 30  
Tennishausstr. 10

René Schickele

Badenweiler, am 2.4.28.

87

Sehr verehrter Herr Loerke,

am 6. April feiert Erich Mühsam seinen fünfzigsten Geburtstag. Es geht ihm miserabel, und Sie wissen wohl so gut wie ich, dass er einer der edelsten Menschen ist, die im literarischen Bezirk Deutschlands leben. Ich möchte Sie bitten zu veranlassen, dass ihm zu seinem Geburtstag mit den Glückwünschen der Akademie zugleich eine Geldspende überreicht wird. Sollte in der Eile das Geld dazu nicht aufzutreiben sein, so könnte man ihm an diesem Tage die Mitteilung machen, dass er aus dem Neubewilligten Fond einen Ehrensold erhält. Bitte, lieber Herr Loerke, nehmen Sie sich der Sache an, — wenn nötig, werden Sie deshalb bei Herrn Ministerialdirektor Gall vorstellig. Ich bekam vor einiger Zeit eine Aufforderung, für die Ehrensolde Kandidaten zu nennen. Der Brief war von Herrn Max Liebermann unterschrieben. Ich nenne also an erster Stelle Erich Mühsam. Aber es wäre schade, wenn die Akademie den Geburtstag vorübergehen liesse, ohne dem guten Erich Mühsam die Hand und etwas in die Hand zu drücken. Vielleicht sprechen Sie in diesem Sinne auch mit Herrn Max Liebermann.

*Mit den besten Grüßen  
für  
René Schickele*



17. 2. 1928

Sehr verehrter Herr Dr. Schäfer !

Joh kann Ihnen heute mitteilen, daß unsere Sektion für Dichtkunst zum Dürer-Jubiläum keine eigene Feier zu veranstalten beabsichtigt. Daher können wir Sie um die Rede, für die Sie sich freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatten, nicht bitten.

Ihre Anträge zur Geschäftsordnung sind zum Beschluß erhoben worden. Der Protestentwurf Heinrich Manns wurde nicht angenommen, dafür ist ein anderer, der keine Gewissensbindung bedeutet, beschlossen .

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

P 22 (m.)

Loe

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 1255**

**ENDE**